Nr. 304 7. Jahrgang 1. August 1924 / א' אב תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

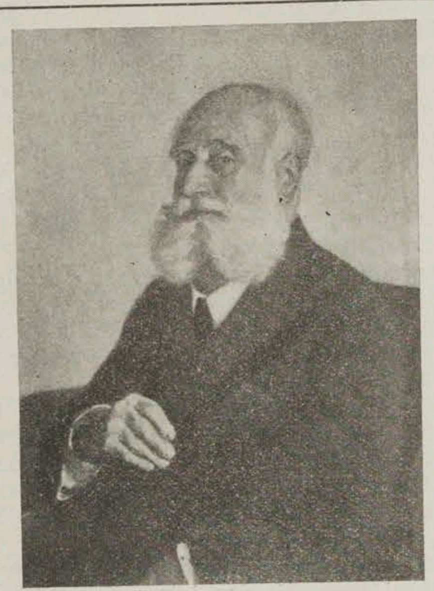


Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF



Dr. Max Simon Nordau
geb. 29. Juli 1849 — gest. 22. Januar 1923

Nordau und Herzl.

Zu Max Nordaus 75. Geburtstag am 29. Juli 1924.

Von unserem zionistischen Sg.-Mitarbeiter.

(Copyright 1924 by the JPZ)

(JPZ) Wir begehen den 75. Geburtstag Max *Nordaus* und noch klafft die Wunde, die sein vor kaum 2 Jahren erfolgter Tod uns geschlagen hat. Ein Edelmensch von erhabener Größe war er. Nicht größer als sein Freund *Herzl*, dessen wir in diesen Tagen gedacht haben, nur anders. Beide zusammen die Schmiede jüdischer Freiheit. Beide, dem Judentum innerlich fremd, durch die Judennot zum jüdischen Volke getrieben, nicht durch die materielle Not, die beiden fremd war, sondern durch die sittliche Judennot, die laut den Worten Nordaus *„bitterer ist, als die leibliche, weil sie höher differenzierte, stolzere, feiner fühlende Menschen heimsucht"*. Beide werden zu Kämpfern für die Freiheit des jüd. Volkes, selber sich dadurch innerlich befreiend. *Herzl* als das schöpferische Genie setzt das seherisch erfaßte Ziel, mit einer Fahne will er die Welt erobern. Als ersten Kampfgenossen gewinnt er *Nordau*, den klarblickenden Verstandesmenschen, der ihm nach seinen eigenen Worten *„blitzartiges Verständnis"* entgegenbringt. Hingerissen von der Größe des ihm durch Herzl mit überzeugendem Feuer geschilderten Zieles, weicht Nordau nicht mehr von der Seite seines Freundes. Freiwillig ordnet er sich ihm als Führer unter. Sie teilten sich in die Aufgaben, da es nach zwei Seiten zu kämpfen galt. Herzl vertritt die jüdische Sache nach Außen hin, der Welt gegenüber, mutig tritt er vor die Großen der Welt, nichts als das gute Recht seines Volkes in Händen, sich selbst zum Beauftragten des Volkes wählend, das ihn verkennt. Doch es drohen ihm Feinde im eigenen Lager. Die Assimilation will über den unangenehmen Ruhestörer herfallen. *„Sicheren Insassen eines Bootes, die den sich am Bootsrand klammernden Ertrinkenden auf den Kopf schlagen"*, vergleicht sie Nordau.

Da erhebt er sich zur *Abwehr*. Er, der keine Schonung der Welt gegenüber kannte, deren „konventionelle Lügen" er unerbittlich geisselte, zerschmettert, einem Jeremias gleich, in heiligem Zorn das Renegatuntum der Assimilation. Heuchelei und Lüge brechen unter der Wucht seiner Argumente zusammen. So deckt er Herzl, entfernt das drohende Gestrüpp am Wege, das der vorwärtsstürmende Herzl, der nur das Ziel vor Augen hat, übersieht und ebnet ihm so den Weg, auf dem er das jüdische Volk dem ersehnten Ziele zuführt, auch er ein Pionier des jüdischen Palästina. An den Kongressen steigert sich die Gestalt Nordaus zu monumentaler Größe. Er hält jedesmal *die* Kongreßrede. Ein *machtvoller Tribun des jüdischen Volkes*, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, tritt er vor die staunenden Blicke der Welt, um unerschrocken für das Recht der armen unterdrückten Juden einzutreten.

Seinem Freunde Herzl hält er die Treue unerschütterlich bis zu dessen Tod, in jener höheren Freundschaft, die auch die Fehler des Freundes unerbittlich aufdeckt. Nicht selten war Herzl über den „Skeptizismus" Nordaus, der sich „wie Mehltau" seinem Tatendrang hemmend entgegenstellte, erbost, aber fast ebenso oft mußte er nachträglich die überlegene Menschenkenntnis seines Freundes erkennen lernen. Aber auch Nordau seinerseits wird von Herzl, dessen unerschütterlicher Optimismus ihn immer wieder fortreißt, begeistert. Sich gegenseitig befruchtend und ergänzend wachsen beide erst zu der Einheit auf, die imstande ist, das große Werk zu schaffen. Herzls jäher Tod erschüttert Nordau auf das Tiefste, muß er doch einen Teil seines eigenen Ichs mit in die Gruft senken. Die Klage Nordaus über den Tod des Freundes ist, menschlich tief ergreifend, das packendste Denkmal, das dem großen Zionistenführer jemals gesetzt werden kann.

Von allen als Herzls berufener Nachfolger in der Führerschaft der zionistischen Bewegung angesehen, tritt er still zurück und überläßt anderen den Vorrang.

Seine Rolle hält er für beendet, ist doch der Weg für eine glücklichere Zukunft des jüdischen Volkes erkämpft.

Wenn auch der Wunsch seiner Freunde und Anhänger, ihn bis zuletzt in den ersten Reihen der zion. Bewegung zu sehen, nicht in Erfüllung gegangen ist, so blieb doch das Bewußtsein, daß Nordau bis zu seinem Tode dem Zionismus treu ergeben blieb. Zuweilen erhob er noch im Streite des Alltags seine mahnende Stimme. Noch kurz vor seinem Tode trat er in der *„Jüdischen Preßzentrale Zürich"* entschieden für die Einberufung eines *allgemeines jüdischen Weltkongresses* ein. Sein letzter Wunsch war, daß seine Leiche in einen *Tallis* gehüllt und er wie ein orthodoxer Jude beerdigt werde. Mit dem Worte *„Zion"* auf den Lippen, hat er seine Seele ausgehaucht. Die blau-weisse Fahne mit dem „Magen David" bedeckte seinen Sarg.

Wir, die die Saat, die Nordau und Herzl in jahrelangem aufreibendem Kampfe gepflanzt haben, als etwas Selbstverständliches ernten, müssen beschämt eingestehen, daß wir Nordau den verdienten Dank schuldig geblieben sind. Herzl starb den schöneren Tod. Auf der Höhe seiner Erfolge fiel er mitten im Heldenkampfe. Nordau dagegen mußte die bittere Erfahrung auskosten, wie schnell die

Mitwelt die ihr gebrachten Opfer vergißt. Erweisen wir uns zum mindesten jetzt seiner würdig, indem wir seinem leuchtenden Beispiel folgend, unerschrocken und im Bewußtsein unseres guten Rechtes für die Sache des jüd. Volkes kämpfen. Die *„Nordau-Gartenstadt"*, die ihm zu Ehren in Palästina angelegt wird, sei uns ein Symbol für die Errichtung eines jüdischen Palästina, wie Nordau, der Schöpfer des *„Basler Programms"* und Herzl, der Dichter des *„Judenstaates"*, es geträumt haben.

Eine Biographie Nordaus aus der Feder seiner Witwe.

(JPZ) *Paris.* Max *Nordaus* Frau arbeitet gegenwärtig an einer *Biographie* ihres Mannes, die auf Grund von neuem *authentischen Aktenmaterial* und Briefen in einigen Monaten erscheinen soll.

Jüdischer Weltverband für soziale Hilfe.

Spezialbericht der JPZ.

(JPZ) Die rationelle Organisierung der jüd. Hilfstätigkeit ist ein wichtiges soziales Problem, das leider bisher nicht in Angriff genommen wurde. In den meisten Ländern besteht keine einheitliche Organisation der jüd. Hilfstätigkeit. Da das jüd. Hilfswerk eine wichtige soziale Funktion im jüd. Leben, in dem es oft die Hilfe des Staates oder der Gemeinde zu ersetzen hat, bedeutet, sollte es auf einem rationellen System begründet und soweit als möglich mindest innerhalb eines jeden Landes *vereinigt* und *zentralisiert* sein.

Die Notwendigkeit eines solchen rationellen Systems der Hilfstätigkeit begreiflich zu machen, diese Tätigkeit in den verschiedenen Ländern zu vereinigen, wobei einem jeden Lande und einer jeden interterritorialen Organisation, die ein spezielles Gebiet der Hilfstätigkeit umfaßt, vollständige Autonomie belassen würde, all dies ist eine der Aufgaben des jüd. Weltverbandes für soziale Hilfe.

In gleicher Weise, wie die soziale Hilfe der Nichtjuden, müßte die jüd. soziale Hilfe auf festen Grundlagen beruhen, die durch wissenschaftliche Erforschung des jüd. Lebens in den verschiedenen Ländern geschaffen würden. Dies ist die zweite Aufgabe des Jüd. Weltverbandes für soziale Hilfe.

In den meisten Fällen ist gegenwärtig die jüd. Hilfstätigkeit mit lokalen Interessen und Bedürfnissen verknüpft. Das Hilfswerk der jüd. Gemeinden, in jedem Lande und ebenso im Weltverbande, soll zu einer bedeutenden nationalen Kraft werden.

In Fällen, in denen es sich um die Erfüllung gewisser öffentlicher Aufgaben handelt, die die Kräfte einer Gemeinde oder Organisation übersteigen, ist es häufig unmöglich, die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke durch gelegentliche und provisorische Sammlungen zu beschaffen. Für allgemeine öffentliche Zwecke müßte ein *permanentes nationales Budget* geschaffen werden, zu dem regelmäßige, wenn auch geringe Beiträge, die auf die Einnahmen der Gemeinden und lokalen Organisationen eingehoben würden, geleistet würden. Das schließt natürlich die Möglichkeit nicht aus, in außerordentlichen Fällen zu besonderen Sammlungen Zuflucht zu nehmen.

Die anderen Völker haben sehr wohl verstanden, daß der katastrophale Charakter der gegenwärtigen Epoche (Krieg, Epidemien, etc.) gewissermaßen permanent geworden ist. Aus diesem Grunde hat der *Völkerbundsrat* vor kurzem im Projekt angenommen, das dahin lautet, einen Fonds zur gegenseitigen Versicherung der Völker zu schaffen, der zur Leistung schneller Hilfe für jedes von einer Katastrophe betroffene Volk bestimmt wäre. Wir Juden hätten noch vielmehr Ursache, einen solchen *Versicherungs-Fonds* zu schaffen, um den jüd. Unglücksfällen in den verschiedenen Ländern zu begegnen.

Die Verwaltung der Fonds, sowohl der für die dauernde Hilfe normaler Zeiten bestimmten Fonds, als auch des *„Rettungsfonds"*, welcher für den Fall eines allgemeinen Unglücks bestimmt ist, soll dem Jüd. Weltverbande für soziale Hilfe anvertraut werden.

Dieser Verband setzt sich aus den jüd. Gemeinden und Verbänden, und wo solche bestehen, aus den wichtigsten Wohltätigkeitsorganisationen und Hilfsinstitutionen, sowie aus den Genossenschaften und ihren Vereinigungen zusammen. Die Exekutivorgane dieses Verbandes werden auf den ordentlichen Kongressen gewählt.

Der Jüd. Weltverband für soziale Hilfe soll als humanitäre Organisation mit den internationalen humanitären Organisationen, wie z. B. mit dem internationalen Roten Kreuz, in ständigem Kontakt stehen. Allmählich wird der Jüd. Weltverband für soziale Hilfe „de facto" als Institution anerkannt werden, die für das Judentum die analoge Rolle spielt, die in den einzelnen Staaten die Organisationen des Roten Kreuzes einnehmen.

Die Jüd. Welthilfskonferenz, welche in einer Periode von Katastrophen und unter deren Eindruck geschaffen wurde, hat bisher den Charakter einer provisorischen Organisation beibehalten; sie soll sich nun *erweitern*, ihre Tätigkeit vertiefen und sich in den *Jüd. Weltverband für soziale Hilfe* umwandeln. Die Umwandlung soll auf der Zweiten Jüdischen Welthilfskonferenz, welche in Karlsbad am 21. August d. J. ihre Verhandlungen beginnen wird, durchgeführt werden.

Ueber 50 Organisationen werden an der zweiten jüdischen Welthilfskonferenz teilnehmen.

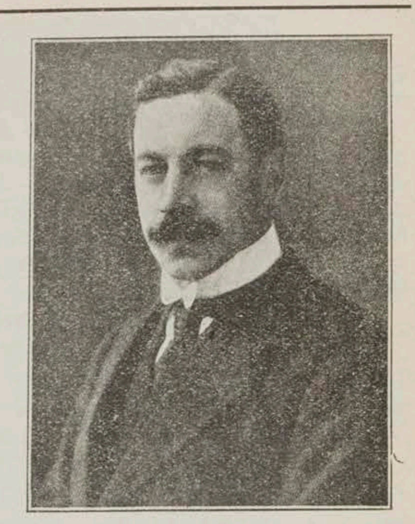
Paris. Wie die JPZ erfährt, haben über 50 jüd. Organisationen der ganzen Welt bisher ihre Beteiligung an der zweiten jüd. Welthilfskonferenz, die vom 21.—26. August in Karlsbad stattfinden wird, zugesagt. Von Europa werden u. a. vertreten sein: Danzig, Deutschland, England, Est-

land, Frankreich, Holland, Italien, Litauen, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslovakei; von den außereuropäischen Ländern: Argentinien, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Palästina. Von den großen teilnehmenden Verbänden und Institutionen seien erwähnt: Die Großlogen und Logen der Bné Brith, der amerikanisch-jüd. Kongreß, die Gemeinden der Großstädte von Wien, Kopenhagen etc., die „HJAS", New York, die Nationalräte Litauens, Polens und der Tschechoslovakei, der Waad Leumi und die palästinische allgemeine Arbeiterorganisation, endlich die Weltverbände des Hechaluz und der jüd. Studentenschaft.

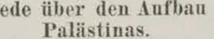
Die Sitzung des zion. Actionscomités.

Von unserem Londoner T.-Korrespondenten.

(JPZ) Dienstag, den 22. Juli, eröffnete der Präsident, Oberrabbiner Dr. *Chajes*, Wien, die Sitzung des Aktionskomitees durch eine *Gedenkrede*, auf den gerade vor zwanzig Jahren verstorbenen Führer Dr. Theodor *Herzl*. Hierauf ergriff der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. *Weizmann*, das Wort zu seinem politischen Referat. Er schildert die politische Situation, wie er sie nach seiner Rückkehr aus Amerika vorgefunden habe, als der zionistischen Bewegung durchaus günstig. Es sind drei Tatsachen, denen wir dies zu verdanken haben: 1. Die konkreten Erfolge in Palästina, die ein stets wachsendes Verständnis für unsere Sache in der öffentlichen Meinung der Welt zur Folge gehabt haben und der zionistischen Bewegung innerhalb des Judentums Kreise näher brachten, die ihr bisher ablehnend gegenübergestanden sind. Die Welt ist heute von dem Ernst und der realen Bedeutung unserer Sache überzeugt. 2. Die Besserung der politischen Weltlage überhaupt und insbesondere die letzten Ereignisse im Nahen Orient, die bestimmte Kreise in England veranlaßt haben, ihre bisherige Haltung in der Frage der Bedeutung Palästinas für das Britische Reich zu revidieren. Daher werden die Angriffe auf die Palästinapolitik der englischen Regierung in der letzten Zeit immer seltener. 3. Der Umstand endlich, daß die palästinische Regierung eine straffere Politik zu führen begonnen hat und den festen Willen zeigt, die Bestimmungen des Mandates in die Tat umzusetzen. Auch die jetzige Regierung Großbritanniens hat im Parlament, wie in Verhandlungen mit der Zionistischen Organisation erklärt, daß sie die Politik der Balfour-Deklaration zu der ihrigen macht und gewillt ist, das Mandat und die Deklaration nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach auszuführen. So erhebt man denn heute in den verantwortlichen Regierungskreisen keine Opposition mehr gegen die Steigerung der Immigration. Daher haben wir für die nächste Zeit wohl keine Störungen in unserer Palästinapolitik zu befürchten, wenn auch das Vorhandensein gewisser antizionistischer Kreise, die ihre Angriffe in dem Maße, wie unsere Errungenschaften in Palästina fortschreiten, vermehren, nicht geleugnet werden kann. Aber man weiß heute, daß es antisemitische Motive sind, die diese Kreise inspirieren. Dr. Weizmann unterstreicht die Tatsache, daß in den projektierten Vertrag zwischen der Britischen Regierung und dem König von Hedschas keinerlei für Palästina ungünstige Punkte aufgenommen worden sind. Zur inneren Lage der Bewegung übergehend, spricht Dr. Weizmann über die finanzielle Lage des Palästinaaufbaues und betont wiederholt, daß dieses Jahr mit einem Budget von 400,000 Pfund gerechnet werden muß, wenn auch nur der jetzige Zustand des Landes und seiner Institutionen gewahrt werden soll. Aber wir müssen weitergehen. Hierfür ist jedoch erforderlich, daß sich die gesamte Judenheit am Aufbau Palästinas beteilige. In Amerika sind wohl die nötigen Kapitalien vorhanden, aber wir dürfen nicht übersehen, daß der Keren Hajessod, trotz der großen Erfolge und einer Steigerung von 20 Prozent im letzten Jahre kaum 10 bis 15 Prozent der Gesamtheit der Juden Amerikas umfaßt und daß daher auch die andern Kreise gewonnen werden müssen. Von den drei großen Gruppen innerhalb des amerikanischen Judentums, den reichen Juden, wie sie durch das „American Jewish Committee" vertreten werden, dem großen im allgemeinen wohlhabenden Mittelstand der „Friendly Societes" und den Arbeitermassen stehen die letzteren der Bewegung leider noch am Fernsten und sind nur schwer zu gewinnen. Dr. Weizmann schlägt dem Aktionskomitee den amerikanischen Plan, der auch sein Plan ist, zur Annahme vor. Es soll ein „Jewish Council" aus 150 Mitgliedern geschaffen werden, das zur Hälfte aus Zionisten und zur Hälfte aus Nichtzionisten bestehen wird. Dieser Council wählt eine Exekutive von 18 Mitgliedern, die nach demselben Verhältnis zusammengesetzt sein soll. Die Exekutive wird die gesamte Aufbauarbeit in Palästina leiten. Es müssen eben, führt Dr. Weizmann aus, der Aufbaubewegung neue Quellen moralischer und finanzieller Natur zugeführt werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben aber auch gezeigt, daß die Zionisten mehr als bisher zu leisten im Stande sind. Um ihren eigentlichen Aufgaben dienen zu können, muß die Zionistische Organisation entlastet werden. Sie wird aus der von ihm vorgeschlagenen Bewegung gestärkt hervorgehen, indem sie zwar ihre Rechte mit anderen teilen, aber die treibende Kraft in der Bewegung bleiben wird. Dr. Weizmann bittet die Anwesenden, diese Vorschläge ernst zu prüfen, da sie für den Aufbau Palästinas eine Lebensfrage bedeuten.



Sir Herbert Louis Samuel M. P. ehemaliger britischer Minister u. Führer der Liberalen Partei, wegen seiner Unparteilichkeit auch von seinen Gegnern hochgeschätzt, ist ein selbstbewusster Jude und Anhänger des zion. Ideals. Seit 4 Jahren Oberkommissär von Palästina, hat er sich um dessen Aufschwung sehr verdient gemacht. Mit den höchsten Vollmachten ausgestattet, hat er die Mission, die politische Verwirklichung des „Jewish National Home" im Sinne der Balfourdeklaration durchzuführen. Sir Herbert hielt letzte Woche auf der Sitzung des zion. A. C. eine wichtige Rede über den Aufbau Palästinas.



Als zweites Referat folgte dasjenige des Präsidenten der Zion. Exekutive, Nahum *Sokolow*. Er begründet die Notwendigkeit eines engen Kontaktes mit dem Völkerbund und wendet sich, zur inneren Lage übergehend, scharf gegen die Agudas Jisroel und andere jüd. Organisationen, die durch ständige Klagen bei der englischen Regierung die jüdische politische Einheitsfront durchbrechen. Die Schwierigkeiten, mit denen die Zionisten zu kämpfen haben, liegen nicht so sehr in den antisemitischen Intriguen als in der inneren Uneinigkeit.

Ansprache Sir Herbert Samuels.

London. - S. - Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen erfuhr die Tagung ihren Höhepunkt in einer Ansprache des persönlich erschienenen Oberkommissärs für Palästina, Sir Herbert *Samuel*, der ausführte, er betrachte es als einen glücklichen Zufall, daß er infolge seiner Anwesenheit in London der Tagung des Aktionskomitees beiwohnen könne. In den letzten Jahren sei ein erheblicher Fortschritt in der Entwicklung Palästinas zu verzeichnen. Die Immigration, die aus ökonomischen Gründen leider nicht den erwünschten Umfang habe annehmen können, sei wiederum im Wachsen begriffen. Die Entwicklung der Industrie schreitet in einem solchen Maße weiter, daß Palästina noch in unserer Generation das industrielle Zentrum des mittleren Ostens zu werden verspreche. Zur Frage der Erweiterung der Jewish Agency betonte Sir Herbert Samuel die Wünschbarkeit der Mitarbeit aller Juden am Aufbau des nationalen Heims in Palästina. Ferner erwiderte Samuel auf verschiedene ihm aus der Versammlung vorgelegte Anfragen. Dr. *Weizmann* und Dr. *Chajes* danken Sir Herbert *Samuel* für den Besuch und seine ermutigenden Worte.

Generaldebatte.

Die *Generaldebatte*, die volle zwei Tage in Anspruch nahm, wies einen außerordentlich lebhaften Verlauf auf und ließ die Gegensätze des 13. Zionistenkongresses in der Frage der Jewish Agency neu aufleben. Dr. *Hantke*, de *Lieme*, *Farbstein*, *van Vriesland*, *Cowen*, Dr. *Gottlieb*, *Hindes*, *Levite*, Dr. *Chajes*, Dr. *Feiwel* und Dr. *Ruppin* unterstützen den amerikanischen Plan, wie er von Dr. *Weizmann* vorgelegt wurde. *Hantke* sieht die Garantien für die Erhaltung der zion. Organisation in der Existenz radikaler Zionisten, die der Idee zum Durchbruch verhelfen können. *Van Vriesland* hält aus verschiedenen Gründen die Erweiterung der J. A. für notwendig. Einmal soll der Name „zionistisch" durch „jüdisch" ersetzt werden, um anzudeuten, daß das ganze jüdische Volk die Verantwortung für Palästina trägt; sodann werden auf diese Weise der zion. Organisation neue Mittel und neue Arbeitskräfte zuströmen. *Hantke* verlangt die Ueberführung eines Teiles der Exekutive schon jetzt nach Palästina. *Blumenfeld* fordert neue Wege der zion. Propaganda und Schaffung eines zentralen Propagandainstitutes. Dr. *Chajes* und Dr. *Jakobsohn* treten dafür ein, daß die amerikanischen Juden, die mit die Verantwortung für den Palästinaaufbau tragen wollen, auch Rechte haben sollen. Der zion. Organisation drohen keine Gefahren aus den amerikanischen Vorschlägen. Namens der Exekutive verliest Dr. *Feiwel* einen Organisationsplan, der in großen Zügen die Anschauungen der Exekutive über die künftige Gestaltung der Jewish Agency im Falle der Annahme der amerikanischen Vorschläge wiedergibt. Dr. *Ruppin* schildert seine Erfahrungen in Amerika, die ihn überzeugt haben, daß die amerikanischen Juden ehrlich und ohne Hintergedanken beim Aufbau Palästinas mitmachen wollen. Die J. A. muß erweitert werden, weil der Aufbau im bisherigen Tempo unmöglich ist.

Die *Opposition* gegen die Vorschläge Weizmanns auf Erweiterung der Jewish Agency lehnt im Allgemeinen dieses Projekt nicht glattweg ab, verlangt aber weitgehendste Garantien. Speziell die Führer der palästinischen Arbeiter und Vertreter der Misrachi fordern die Einberufung eines allgemeinen jüdischen Weltkongresses. Jean *Fischer* (Antwerpen) kritisiert heftig die politische Lage der Zion. Organisation. *Mereminski* (Zeire Zion) verlangt die Heranziehung der amerikanischen jüdischen Arbeiterschaft zu den Verhandlungen über die Erweiterung der Jewish Agency. Die eigentlichen Oppositionsreden halten Ing. *Stricker* (Wien) und *Ussischkin* (Jerusalem). *Stricker* bekämpft entschieden die amerikanischen Vorschläge. Er versteht nicht, wie nationale Juden die Verantwortung für den Bau eines nationalen Heimes übernehmen können. Er befürchtet durch die Erweiterung der J. A. eine große Schwächung der Zion. Organisation in den nächsten Jahren. *Ussischkin* warnt vor einer Ueberschätzung Amerikas. Europa, das sehr viel Geld aufbringen könne, werde zu stark vernachläßigt. „Wir wollen uns nicht selbst degradieren und nicht als Bittende kommen, sondern wir müssen unsere eigenen Leistungen richtig würdigen. Nach der moralischen Krise stehen wir nun vor einer organisatorischen. Unsere Schwäche ist, daß wir zu wenig Menschen haben und daß viele den Plan annehmen werden, weil er vom Präsidenten der Organisation kommt." L. *Reich* und *Grünbaum* (Polen) verlangen genaue Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Nichtzionisten in der J. A. *Grünbaum* und *Federbusch* (Misrachi) fordern die Einberufung eines jüd. Weltkongresses. *Struck* (Misrachi) beklagt sich über die Benachteiligung der Misrachi im Budget. Dr. Nahum *Goldmann* (Deutschland) befürchtet durch die Erweiterung der J. A. eine Beschränkung der Zion. Organisation auf die Golusarbeit. Er tritt auch für den Weltkongreß ein. *Locker* (Poale Zion) verlangt die Befragung der palästinischen Arbeiterschaft in der Frage der J. A. Er wie auch *Sprinzak* und *Twersky* (beide Hapoel Hazair) fordern, daß in der Konstitution zum Ausdruck kommt, daß die Jewish Agency die Vertretung des jüd. Volkes und nicht eine Zweckvereinigung zu Kolonisationszwecken sei. „Wir dürfen uns nicht der Psychologie der oberen Zehntausend in Amerika unterwerfen", sagt *Locker*. Ebenso äußert sich *Kaplan* (Poale Zion). Er wendet sich gegen die Auffassung, daß man neue Leute brauche, um der „Mißwirtschaft" in Palästina ein Ende zu setzen. L. *Motzkin* bekämpft die Idee einer Erweiterung, da die Zionisten mit den Nichtzionisten niemals zu einer einheitlichen Anschauung gelangen würden. Er befürwortet ebenfalls die Einberufung eines jüd. Weltkongresses. Im Laufe der Diskussion antworten Dr. *Weizmann* und *Sokolow* den Oppositionsrednern. *Weizmann* erklärt, daß man heute nicht mehr

mit den Methoden der Chowewe Zion arbeiten könne. Er betrachtet die Sitzung als einen Wendepunkt und wünscht, daß der neue Weg mit Mut und Würde betreten wird. „Ich sehe das jüdische nationale Heim in greifbarer Nähe vor mir; es sind Tantalusqualen, die wir erdulden. Wir müssen endlich den Kreis durchbrechen und vorwärts gehen." Er erklärt, daß die Versammlunng frei sei in ihren Beschlüssen. Er selber sei entschlossen, auf kein anderes Programm einzugehen, als das von ihm vorgelegte. *Sokolow* führt aus, daß er trotz den möglichen Gefahren, die eine Erweiterung der J. A. unleugbar enthalte, mit voller Ueberzeugung die Annahme empfehle. Er appelliert an die Minorität, die Anträge anzunehmen, damit das A. C. einen einstimmigen Beschluß fasse. Die Befürchtung einer Schwächung der Zion. Organisation liege nur in einer Uneinigkeit innerhalb der Zion. Organisation. Er ist gegen die Schaffung eines neuen Provisoriums. Anschliessend an die Generalversammlung werden *2 Kommissionen*, eine für die *Jewish Agency* und eine für das *Budget* gewählt.

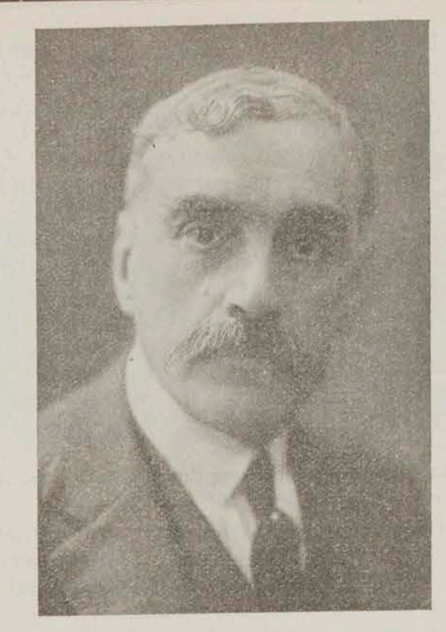
Professor Chajes soll nach Palästina übersiedeln.

(JPZ) *Wien.* Wie verlautet, wird der Oberrabbiner von Wien, Prof. Dr. *Chajes*, der Vorsitzende des zion. Aktions-Komitees, nach Palästina gehen, um die Stellung eines Dekans der judaistischen Fakultät an der hebräischen Universität in Jerusalem anzutreten. Wie der JTA-Vertreter hierzu erfährt, hat Prof. Chajes vorläufig um einen einjährigen Urlaub bei der Isr. Kultusgemeinde angesucht. Das schließt aber nicht aus, daß Prof. Chajes dauernd in Jerusalem bleibt und daß die Wiener Isr. Gemeinde sich wird genötigt sehen müssen, einen neuen Oberrabbiner zu wählen.

Der jugoslavische König wünscht mehr Juden.

(JTA) *Belgrad.* Der König von Jugoslavien empfing dieser Tage den Oberrabbiner von Jugoslavien, Dr. *Alcalay*, in einer längeren Audienz. Der König erkundigte sich bei dem Oberrabbiner u. a., wieviele Juden in Jugoslavien wohnen. Als der Oberrabbiner dem König sagte, daß im Lande ungefähr 140,000 Juden leben, rief der König verwundert aus: „Nur so wenig!" Die jugoslavische Presse bemerkt dazu, es sei dies der erste Fall, daß ein König den Wunsch nach einer größeren jüdischen Bevölkerung in seinem Lande ausdrückt.

Der jugoslavische Außenminister *Nincic* äußerte sich in einem Gespräch mit den Vertretern der Wiener Presse über die jüdische Lage. Die Juden seien schon in Alt-Serbien ein staaterhaltendes Element gewesen und arbeiteten auch gegenwärtig fleißig an der Entwicklung mit. Die Regierung stehe mit Sympathie und Interesse der zion. Bewegung gegenüber.



Photographie Henri Manuel, Paris.

Edouard Jgnace,
Député de Paris, Ancien Sous-Secrétaire d'Etat de la Justice Militaire.

Nécrologie. - Edouard Ignace.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) Une des personnalités les plus éminentes du barreau parisien et du monde politique de la troisième République vient de disparaître en la personne de M. Edouard Ignace, avocat à la Cour de Paris, député de Paris, ancien sous-secrétaire d'Etat de la justice militaire, chevalier de la Légion d'honneur, décédé à l'âge de 62 ans, après une maladie qui le tenait éloigné de la vie publique depuis plusieurs mois.

C'était un des beaux types du Français israélite. Originaire de la Lorraine, et, de ce fait, doublement attaché à la France, il était le fils d'un notaire de Metz, qui après l'annexion de 1870, n'avait pas voulu avoir une autre patrie et s'était fixé dans la partie de la Lorraine demeurée française, à Baccarat (Meurthe-et-Moselle). C'est là qu'était né Edouard Ignace. Après avoir fait des études de droit, il se fit inscrire comme avocat à Paris. C'était un maître de la parole, à l'éloquence sévère du juriste consommé, qui ne rechercha jamais les succès souvent faciles de procès criminels, mais se consacra uniquement aux grandes affaires civiles.

De bonne heure aussi il se lança dans la vie politique, d'abord aux côtés de Lockroy, ministre de la marine: il

fut son ami intime et son collaborateur comme chef de cabinet dans plusieurs ministères successifs. Puis en 1914, il fut élu, pour la première fois, député de Paris, et depuis cette date, il fut toujours réélu. Au Parlement, il joua un rôle important, notamment comme président de la commission de l'armée, comme rapporteur de la législation des loyers.

M. Clémenceau qui avait apprécié le patriotisme ardent de M. Ignace et sa compétence, l'appela à collaborer avec lui quand il constitua son ministère pendant la guerre et lui confia le sous-secrétariat d'Etat de la justice militaire, qui fut, pendant cette époque troublée, le véritable ministère de la sûreté publique. Il le garda de 1917 à 1919. M. Ignace fut appelé en cette qualité à rechercher tous ceux qui, à l'intérieur, étaient accusés du crime d'intelligence avec l'ennemi ou de défaitisme. Il le fit avec un courage qui ne recula devant aucune responsabilité et qui ne ménagea aucune personnalité, si haut placée fût-elle.

Cette attitude, comme toute sa vie politique, toute de droiture, avaient valu à M. Ignace l'estime générale, celle qui, comme dit le *Temps*, va à „l'homme qui en toutes circonstances sait prendre ses responsabilités". Rarement, en effet, des points les plus divers de l'horizon politique, on a vu les organes de l'opinion publique saluer la mémoire d'un homme qui a été mêlé de près à la vie publique par une telle unanimité d'hommages. Le *Journal* écrit de lui: „C'était un homme de talent et de courage et ses plus ardents adversaires ne lui ménageaient pas l'estime qui est dûe à ceux qui n'ont jamais déserté leur devoir ni esquivé une responsabilité". — „A la Chambre", dit le *Figaro*, „M. Ignace était aimé et respecté et sa mort y sera déplorée." Partout on fait ressortir sa loyauté, sa conscience du devoir, son courage civique dans des moments tragiques. Quoi de plus typique à ce sujet que les jugements émis par l'organe antisémite par excellence, l'*Action Française*, sur ce „bon serviteur de la patrie", dont le directeur, M. Léon Daudet, atteste qu'il fut „courageux, fidèle en amité, loyal et âpre", que c'était un „caractère", que sa mort „est une perte réelle pour la cause du pays" et que sa disparition lui cause personnellement un vrai chagrin. De son côté, M. Charles Maurras, le principal rédacteur de l'*Action Française*, écrit:

„La mémoire de M. Ignace a droit au respect et à la reconnaissance des patriotes. Parce qu'il était israélite et que nous sommes antisémites, nous n'hésitons pas à reconnaître les services dont l'Etat français et la patrie française lui sont redevables. Il était difficile d'être plus vigilant ni plus ardent contre les espions et les traitres. Personne n'aura plus justement mérité la haine de cette écume et de cette lie. Il faudrait graver sur sa tombe une vérité qui l'honore.

J'associe l'*Action Française* à ce deuil de la justice et du pays."

Les obsèques de M. Ignace ont eu lieu le vendredi 25 juillet au milieu d'une assistance considérable. Devant la maison mortuaire, un bataillon d'infanterie, avec le colonnel du régiment, la musique et le drapeau, rendait les honneurs militaires au défunt en sa qualité de membre du Parlement. M. Millerand, ancien président de la République, plusieurs ministres, étaient au premier rang, puis venaient le président du Sénat, le président de la Chambre des Députés, une délégation de la Chambre précédée de ses huissiers, une députation du Conseil de l'ordre des avocats, des notabilités du monde politique, judiciaire, administratif, etc... Au cimetière Montmartre, où eut lieu l'inhumation, aucun discours — car tel était le voeu de celui qu'on accompagnait à sa demeure dernière —; les seules paroles prononcées furent celles du représentant de la religion, le grand-rabbin Haguenau, adjoint au grand-rabbin de Paris, qui récita les dernières prières en hébreu et en français.

Bergson über Einsteins Geistestat.

(JPZ) *Genf.* In der Rede, mit der Prof. Henri *Bergson* in der Intellektuellen-Kommission des Völkerbundes die neu eingetretenen Mitglieder *Lugones* (Argentinien) und *Einstein* (Deutschland) begrüßte, sprach er von dem Dichterruhm und der Verwaltungstätigkeit, durch welche Prof. Lugones für das Amt in der Kommission für geistige Zusammenarbeit hervorragend befähigt sei, und rühmte sodann den *Weltruhm Einsteins*. Er nannte sein Werk „eine der gewaltigsten Anstrengungen, die der Mensch je gemacht hat, um die Begrenzung des menschlichen Denkens auszuschalten. In unerwarteter Erweiterung des genialen Werkes des großen Lorentz", so fuhr Bergson fort, „kam Einstein zu seiner Theorie der Schwerkraft und zu einer neuen Methode, die über ihr Ziel hinausging und die zweifellos die Anregung zu neuen Entdeckungen geben wird. Das Wunder dabei ist nur", sagte Bergson, „daß solche Theorien, deren Schwierigkeiten geeignet wären, Gelehrte und Philosophen von Beruf abzuschrecken, die ganze Welt leidenschaftlich erregt haben. Einstein scheint einen großen Teil der Menschheit für diese erhabennen Theorien gewonnen zu haben. Möchte ihm das auch auf anderen Gebieten gelingen." Dann sprach Bergson von dem Interesse, das Einstein seit jeher den geistigen Beziehungen der Völker entgegengebracht habe, und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß er sich durch seine Wirksamkeit für die Festigung dieser Beziehungen nunmehr ein neues Verdienst um die Menschheit erwerben möchte.

Die Kommission beschäftigte sich sodann mit der Tätigkeit des neugegründeten nationalen Komitees für internationale Zusammenarbeit und mit der Frage ihrer Beziehungen zu der kürzlich geschaffenen katholischen Kommission für geistige Zusammenarbeit.



Ein Chaluz im Zusammenhang mit dem Mord an de Haan verhaftet.

(JPZ) *Jerusalem.* Am 24. Juli wurde hier in Verbindung mit dem Mord an dem agudistischen Führer Dr. *de Haan,* ein Chaluz *verhaftet.* Wie die „Jewish Times" meldet, heißt der verhaftete Chaluz *Gussmann,* der vorher in der Farm Migdal beschäftigt war und seit kurzem Milchhandel betrieb.

(JPZ) *London.* Der Jerusalemer Korrespondent der Londoner *„Times"* berichtet: *Gussmanns* Wirtin, die ihn bei der Polizei, die eine Belohnung von 200 Pfund ausgesetzt hatte, denunzierte, machte kurz darauf einen Selbstmordversuch. Gussmann selbst, der etwa seit 2 Jahren in Palästina weilt, arbeitete zuerst als Landarbeiter, litt aber sehr unter der Malaria. Infolge der dadurch hervorgerufenen Gemütsdepression versuchte er kürzlich einen Selbstmord. Es herrscht die Meinung, Gussmann habe das geistige Gleichgewicht noch nicht wiedererlangt.

(JPZ) *London.* Die „Daily Express" berichtet, daß *Gussmann* auf die Aussage einer geisteskranken Nachbarin hin, die zudem ihren eigenen Gatten als Mitschuldigen bezeichnete, verhaftet worden ist.

Jerusalem. Wie die JTA erfährt, ist der Chaluz Jakob *Gussmann* ein schwächlicher Mensch, der nicht einmal seiner täglichen Beschäftigung als Milchausträger regelmäßig nachzugehen imstande ist. Die Angehörigen Gussmann's glauben bestimmt, daß ein Irrtum vorliegt und daß er bald freigelassen werden wird.

Jakob Israel de Haan s. A.

Von A. S. Plony (New York).

(Copyright by the JPZ 1924.)

(JPZ) Ein weithin durch die Zeiten leuchtendes Symbol wird sein Name bleiben, ein Symbol der großen Epoche der Heimkehr Israels zum Geiste u. z. Lande seiner Väter. Die Flugweite seines Geistes war eigentlich gewaltiger als die der großen Heimkehrer, der vielbewunderten Baal-Teschuwa-Gestalten seiner Zeit. Nicht heranragend an *Herzl, Nordau* oder *Birnbaum,* hat er doch mehr als diese das ganze Register jüdischer Weltanschauung genommen und strengere Konsequenzen aus allen Wandlungen, oder besser, aus allen Entwicklungen seiner Ueberzeugung gezogen, als einer von ihnen.

Ein Abtrünniger seines Glaubens und seines Stammes, hat er einst, als die *Assimilation* ihm als die endlose Lösung des 2000-jährigen quälenden Fragezeichens des Galuth erschienen war, sein ganzes Sein auf diesen Gedanken eingestellt und sich gar eine Tochter aus fremden Stamme zur Lebens- und Gesinnungsgefährtin erkoren.

Als mit einem Male sich die schlummernden Keime seines jüdischen Heroentumes regten und die *hohe sittliche Schönheit des zionistischen Ideales* sich scharf in seiner so empfänglichen Dichterseele projizierte, richtete er sich plötzlich zur vollen Höhe des jüdischen Führers auf und stürmte mit Siebenmeilenschritten seinem Volke auf der Bahn nach, zu welchem dieses ein Jahrhundert lange gebraucht hat.

Wie Alle, die von draußen kamen, hatte er das zionistische Ideal mit dem Maße eines Giganten gemessen, darum mußte er sich bald zornig gegen das matt pulsierende Parteileben im Zionismus wenden.

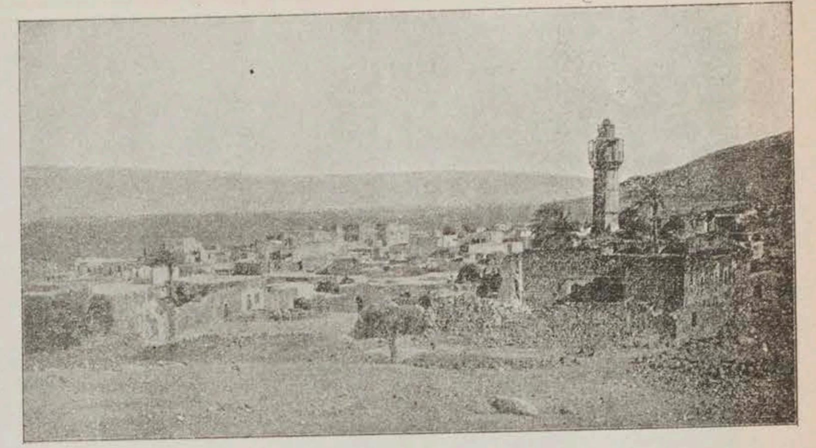
Da erklomm er die zweite Riesenstaffel zum *Misrachi,* aber bald sah ihn sein Volk mit Staunen auf den Höhen des Berges Zion erscheinen und Schulter an Schulter mit dem greisen Rabbi *Sonnenfeld,* dieser wundersamen Allegorie der *„Keduschas Erez Jisrael",* für das antike biblische Judentum in seiner urzeitlichen Form kämpfen. Der Unveränderliche und der in ewiger Entwicklung Begriffene, hatten sich zusammengefunden auf den höchsten Höhen der Glaubensbegeisterung.

Da war aber des Wunders noch kein Ende.

Urplötzlich entfaltete er seine Fittiche und schwang sich empor vor dem ehrfürchtigen Blicke seines Volkes zu jenen unerreichbaren Höhen, der auserwählten *„Temimim, Jeschorim, schemossru nafschom al keduschas haschém."*

Und an seinem frühen Grabe muß die Wahrheit Zeugenschaft davon ablegen, daß dieses *„Messiras hanefesch"* die einzige wirkliche *„Messira"* war, welche Jakob Israel *de Haan* verschuldet hat.

Seltsames Volk! Als er in der Jugend sein Volk und seinen Glauben verraten hat, schlug niemals der Vorwurf des Verräters an sein Ohr. Er, der berühmte Journalist und Schriftsteller, mag damals wohl der Liebling seines Kreises gewesen sein. Als er aber mit ausgebreiteten Armen und starr auf sein Ziel gerichtetem aufrechten Haupte, aller Fallen und Schlingen unbewußt, auf das schimmernde Zukunftsbild der Propheten losschritt, als er immer tiefer und tiefer in den Sinn göttlicher Verheissung eindrang, als er sich eine heilige Last über die andere auf die Schultern aufgeladen hatte, als er in seiner ehernen Konsequenz sich



Tiberias am Genezareth-See.



Jüd. Waisenkinder beim Spiel im Garten des Kriegswaisenhauses der Agudas Jsroél in Baden bei Wien.

an den erhabensten Vorbildern seines Volkes und der Menschheit zu bilden suchte, da streckten sich Myriaden Fäuste ihm drohend entgegen: *„Verräter!“*.

Er ist in Schönheit gestorben. Er sank dahin vor der Pforte der Synagoge des Hospitals *„Schaare Zedek“* in Jerusalem. Wohl unweit von der Stelle, wo einst der ermordete *Jehuda Halévy* den heiligen Boden mit seinem Herzblute benetzt hat.

Nach dem Gebete des Abends... des Abends seines Lebens.

Was mußten da wohl seine letzten Worte gewesen sein? Sein Ideal: *„Denn die Herrschaft ist Dein allein und in alle Zeiten wirst Du regieren in Ewigkeit“*. — Gleichwie es heißt in Deiner Thora: *„Der Immerwährende wird königen in alle Ewigkeit“*. — Und es heißt fürderhin: *„An dem einstigen Tage wird einzig sein der Ewige und sein Ruf einzig“*. —

Seine Seele ging aus mit *„Echad“*. —

Die pathetische Parabel von dem verlorenen und wiedergefundenen Sohne, noch verklärt von der Gloriole des Märtyrertumes, wird den künstlerischen Sinn des späteren Dramatikers herausfordern. Mehr als sein berühmter Landsmann *Uriel Acosta* wird *Jakob Israel de Haan* im nationalen Drama wiedererstehen und noch in späteren Jahrhunderten wird ein ergriffenes Auditorium die erhabene Tragödie des Lebens de Haans miterleben.

Die dürre Terminologie des Parteilebens, die Unholdseligkeit der Parteipolemik wird vergessen werden, der künftige dramatisierte Jakob Israel de Haan wird in metrischer Schönheit und mächtigem Schwunge zu seinem Volke sprechen...

Und solange sich noch die Frommen in einem Gotteshaus um Zion versammeln werden, wird an seinem Todestage eine innige Fürbitte um das Heil seiner Seele zum sternenreichen Himmel Erez Israels emporsteigen.

Die Kalenderreform des Völkerbundes und die Aguda.

(JPZ) Wie die JPZ wiederholt gemeldet hat, haben sich aus allen Ländern und Lagern jüdische Körperschaften und einflußreiche Einzelpersönlichkeiten mit dem Probleme der Kalenderreform beschäftigt und in mehr oder minder eindringlicher Form der Völkerbundkommission die Bedenken unterbreitet, die vom religiösen Standpunkte aus, der Einrichtung der wochenlosen Blanko Tage entgegenstehen. Eine sehr gründliche, von hervorragender fachmännischer Seite ausgearbeitete Eingabe ist in der Angelegenheit von der Leitung der *„Agudas Jisroel“* ergangen, die den positiven Vorschlag macht, anstelle der ominösen Blanko Tage die Jahre auf 52 mal 7 Tage gleich 364 Tage abzurunden und die Differenz durch ein alle 5 oder 6 Jahre eingelegtes 53-wöchiges Jahr (also ein Jahr mit Schaltwoche) auszugleichen. Gegen diesen Vorschlag, der zuerst in Nr. 4 des *„Israelit“* gemacht wurde, inzwischen ganz selbständig auch von einem Fachmann im Pariser *„Matin“* vertreten worden ist, hat man bisher keinerlei ernsthaften Einwand gehört. Er läßt der siebentägigen Woche ihre Jahrtausende alten geheiligten Rechte und sichert doch die von den Kalenderreformern so eifrig erstrebten angeblichen Vorteile der auf einen bestimmten Wochentag festgelegten Monatsdaten.

Soviel bekannt, will die Völkerbundkommission die bisher nicht gehörten geistlichen Autoritäten des Judentums infolge der eingelaufenen Proteste nunmehr zur gutachtlichen Aeußerung heranziehen, und es erscheint auch die Zustimmung der katholischen Kirche zu der Reform noch keineswegs so sicher, wie dies anfänglich angenommen wurde.

So bleibt immerhin die Hoffnung, daß es gelingen werde, diese neue Bedrohung des Sabbats abzuwenden, der ohnedies gerade heute schweren Anfechtungen unterliegt.

Für die Heilighaltung des Sabbat.

(JPZ) *New York.* Der jüd. Frauenrat in den Vereinigten Staaten strebt die Durchführung der Sabbatruhe an den Schulen und höheren Bildungsanstalten für jüd. Schüler an. Desgleichen versucht er die Anberaumung von Prüfungsterminen an den jüd. Feiertagen zu vereiteln.

Aus der Agudas Jisroel·

Konferenz agudistischer Bodenkäufer in Litauen.

(JPZ) *Kowno.* Am ersten Tamus fand auf Einberufung der Palästinazentrale der Agudas Jisroel in Litauen eine Konferenz der Bodenkäufer in Erez Jisroel statt. An der Konferenz beteiligten sich 32 Delegierte. Die Konferenz hat nach zweitägiger Beratung beschlossen, die Aktion für den Bodenkauf weiter fortzusetzen und nach Einlage des halben Bodenpreises Delegierte nach Erez Jisroel zu schicken, um den Bodenkauf zu realisieren.

Der Kulturpogrom der Sovietregierung.

Nach den jüdischen Studenten die Beamten.

(WMZ) *Riga*, 29. Juli. Nach hier eingelangten zuverlässigen Mitteilungen hat die Sovietregierung in Rußland und in der Ukraine in letzter Zeit, abgesehen von dem bereits gemeldeten Ausschluß von über 3000 jüdischen Studenten von den Hochschulen, auch im *Staatsdienste die Entfernung jüdischer Beamten* begonnen. Am 1. August sollen bereits *einige tausend jüdischer Beamten* aus dem Staatsdienste entlassen werden.

Die Bné Brith für die hebräische Universität.

(JPZ) *Chicago.* Die Exekutive der Bné Brith in Amerika hat beschlossen, für die hebräische Universität in Jerusalem ein Stipendium von 5000 Dollar zu schaffen.

25 Millionen Dollar von den amerikanischen Juden in einem Jahr für philanthropische Zwecke gespendet.

(JPZ) *New York.* Der Direktor des Bureaus zur Untersuchung des jüd. sozialen Lebens, Samuel *Goldsmith*, soll die gesamten philanthropischen Leistungen der natio-

nalen Organisationen Amerikas feststellen. Nach einem kürzlich erstatteten Bericht, gaben die Juden Amerikas im vergangenen Jahre etwa 25 Millionen Dollar für philanthropische Zwecke aus, davon etwa 12 Millionen für lokale, 11 Millionen für ausländische Hilfsarbeit.

Ein amerikanischer Jude spendet 250.000 Frs. für die Sorbonne.

(JPZ) *Paris.* Georges *Blumenthal* aus New York, der bekannte Philanthrop und Kunstmäzen, hat neuerdings der *Sorbonne 250,000 Francs* zur Verfügung gestellt. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, F. *Albert,* hat Blumenthal im Namen der Universität den Dank ausgesprochen. Ferner wird ihm ein Komitee aus angesehenen Künstlern für seine Verdienste einen *Ehrenpreis* überreichen.

Dynamitattentat auf eine Synagoge.

(WMZ) *Bukarest,* 29. Juli. In der Synagoge der Gemeinde *Josasel* bei Arad ereignete sich vorgestern kurz nach dem Abendgottesdienst eine gewaltige *Explosion,* der fast das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen, da das Bethaus zur Zeit der Explosion ganz leer war. Die Untersuchung stellte fest, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag *mittels einer Dynamitpatrone* von größter Sprengwirkung handelt. Die Ausforschung der Täter wurde eingeleitet.

Die antisemit. Vorlagen im bayrischen Landtag.

Von unserem Münchener Korrespondenten.

(JPZ) *München,* 26. Juli. Der *Verfassungsausschuß* des bayerischen Landtags führte heute die Aussprache über den antisemitischen Antrag des völkischen Blocks zu Ende. Innenminister *Stützel* betonte, daß die *Genehmigung zu Namensänderungen* in Bayern die *bayerische Staatsangehörigkeit* des Gesuchstellers zur unbedingten *Voraussetzung* habe. Kultusminister Dr. *Matt* stellte fest, daß der völkische Antrag in verschiedenen Punkten gegen die reichs- und bayerische Verfassung verstoße. Auch sei darin der *Begriff* der jüdischen Rasse nicht fest umschrieben, noch lasse sich die *Kontingentierung der jüdischen Studenten* praktisch denken. Die *Ausschliessung jüdischer Dozenten* von den Hochschulen verstoße gegen die Reichsverfassung. An den *bayerischen Hochschulen* seien von 698 *Hochschullehrern 29 Juden,* das sind 4,8 Prozent. Man könne also unmöglich von einer *Verjudung der Hochschulen* sprechen. Der Referent der Bayerischen Volkspartei, Theodor *Auer,* erklärte den völkischen Antrag für nicht geeignet, um das unleugbare Uebergewicht auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu beseitigen. Der deutschnationale Fraktionsführer Dr. *Hilpert* meinte, daß sich die völkische Frage nur auf dem Wege der *Verfassungsänderung* lösen lasse. Es wurde sodann ein Antrag des Fraktionsführers der Bayerischen Volkspartei, Dr. *Wohlmuth,* mit den Stimmen der Regierungskoalition und der Völkischen angenommen, der dahin geht, daß:

1. den Angehörigen der jüdischen Konfession in der Regel die *Genehmigung zur Namensänderung nicht mehr erteilt* werden soll und die unterstellten Behörden Anweisung erhalten, auch die *Aenderung der Vornamen* nicht mehr zu gestatten, daß:

2. genaue Erhebungen vorgenommen werden, *wo und wieviel Angehörige der jüdischen Konfession im bayerischen Staatsdienst* stehen. *Alle* übrigen *Forderungen* des völkischen Antrags wurden gegen die Stimmen der Völkischen *abgelehnt.* Abgelehnt wurde ferner ein Antrag Dr. *Hilperts,* die bayerische Staatsregierung möge im Reichsrat darauf hinwirken, daß nicht das reine Staatsbürgertum, sondern das deutsche Volkstum als Grundzüge für den Verfassungsaufbau anerkannt wird.

Ovationen für Willstätter.

(JPZ) *München,* 26. Juli. Geheimrat *Willstätter* sind von den Studenten große Ovationen dargebracht worden. Das Rektorat der Universität teilt mit, daß eine sozialdemokratische Anfrage im Landtag, in der von antisemitischen Treibereien gegen Willstätter gesprochen wurde, auf Ersuchen des Gelehrten zurückgezogen worden sei. Gleichzeitig erklärt das Rektorat mit ausdrücklicher Ermächtigung Willstätters, daß weder im Lehrkörper noch in der Studentenschaft, noch überhaupt an der Universität gegen die Person Willstätters auch nur das Geringste erfolgt sei, was ihn hätte kränken können.

Daß gegen die Person Willstätters sich keine Treibereien gerichtet haben, ist bekannt. (Siehe JPZ Nr. 301.) Der Rücktritt Willstätters ist auch nicht aus persönlicher Gekränktheit, sondern aus rein sachlicher Ablehnung einer unwissenschaftlichen und unakademischen Geistesrichtung erfolgt, die an der Münchener Universität leider immer mehr Einfluß gewonnen hat.

(JPZ) *München.* An der Kundgebung für Geheimrat *Willstätter,* die Direktorium und Senat sich nach vier Wochen endlich abgerungen haben, ist besonders auffallend, daß die *eigentlichen Gründe* für Willstätters Rücktritt mit keinem Worte erwähnt werden. Bekanntlich war dies die Rücksichtnahme auf *antisemitische Treibereien* in der Studentenschaft bei der Neubesetzung von Lehrstellen. In einer vor wenigen Tagen veröffentlichten Kundgebung Münchener Professoren, war das ohne Rücksicht ausgesprochen worden (vgl. JPZ Nr. 303). Diese Kundgebung, die offenbar den meisten Mitgliedern des Lehrkörpers sehr *unbequem* war, ist in der jetzigen Veröffentlichung bezeichnet als „Auszüge aus einem Entwurf, der von einigen Professoren vorgeschlagen war, aber nicht zur Ausführung gelangt ist". Daß sich unter den „einigen Professoren" nicht nur Namen befanden, die zu den hervorragendsten der Universität zählen, sondern daß auch der Rektor *von Krauß* selbst den „Entwurf" mitunterzeichnet hat, wird allerdings *verschwiegen.*

Der fatale Lebensretter.

(JPZ) *Berlin.* Wie der „Welt am Montag" aus Lauenburg (Pommern) geschrieben wird, hielt der bekannte *Knüppel-Kunze* in Lauenburg einen Vortrag, in dem er wie üblich auf die Juden schimpfte, und fuhr dann nach dem Badeort *Leba,* wo er beim Baden in eine Untiefe geriet und zweifellos *ertrunken* wäre, wenn ihn nicht der Badearzt Lebas, Herr Dr. *Posner,* aus dem Wasser gezogen hätte. Herr Kunze erkundigte sich noch nachträglich, ob Herr Dr.



Posner *wirklich Jude* sei, und verschwand nach dieser *fatalen Feststellung* ohne ein Wort des Dankes.

Aus Palästina.

Ein Theater in Tel-Awiw.

(JPZ) In Tel-Awiw hat sich eine Gesellschaft unter dem Namen *„Hisaion"* gebildet, die sich die Erbauung eines *Theaters* für Dramen und Opern zum Ziel gesetzt hat. Begründer sind der Stadtrat von Tel-Awiw, ferner Ch. N. *Bialik*, J. L. *Goldberg*, J. *Rosoff* und andere.

Großer Bodenkauf der PLDC in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. (Z.) Die PLDC hat nach längeren Verhandlungen 16,000 Dunam Boden im Emek erstanden. Es ist dies der größte private Bodenkauf in der Geschichte der neuen jüd. Kolonisation. Davon wurden 5000 Dunam an die American Zionist Commonwealth abgegeben, während die anderen 8000 von der Heshek-Gesellschaft parzelliert und unter den Interessenten in Europa verkauft werden sollen.

(JPZ) *London*. Eine aus Christen, Juden und Mohammedanern zusammengesetzte Delegation der Handelskammern in Jaffa ist in London eingetroffen, um beim Kolonialamt für die Errichtung des ersten palästinischen Hafens in Jaffa zu wirken. Falls sie ihr Ziel nicht erreicht, soll sie die Erlaubnis zur Erbauung eines Hafendammes bei Jaffa erbitten, den die Gemeinden Jaffa und Tel Awiw auf eigene Kosten errichten wollen.

Emigration, Reise und Verkehr.

Die Auswanderung nach Mexiko.

(JPZ) *New York*. Der mex. Präsident kündigt an, daß die mexikanische Republik weite Gebiete von *Staatsländereien* für die *Ansiedlung von Kolonisten freigibt*. Sie gewährt freie Hinreise nach Mexiko, kleine Darlehen, Freiheit von allen Steuern und Abgaben, sowie andere Privilegien auf die Dauer von zehn Jahren, um den Zufluß von Ansiedlern zu ermutigen. Das Eigentum an diesen Ländereien kann später auf die Ansiedler übergehen. Hiefür werden besondere Schutzbedingungen ausgearbeitet. Es kön-



nen nur Einzelpersonen Rechte auf die Ländereien erhalten. Gesellschaften sind von dieser Landesübertragung ausgeschlossen.

Das New Yorker yiddische Kunsttheater in Wien.

Von unserem Wiener G.-Korrespondenten.

(JPZ) *Wien.* Das Gastspiel des New Yorker yiddischen Kunsttheaters unter Leitung des Direktors *Schwarz* in Wien wird nachgerade zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Die gesamte Presse bringt wöchentlich zwei bis dreimal begeisterte, bis ins letzte Detail gehende Berichte und Kritiken, wie sie wohl selten eine auswärtige Truppe in Wien gehabt hat. Das Spiel der Amerikaner wird wohl als ein den höchsten künstlerischen Anforderungen gerecht werdendes erklärt. Es ist also kein Wunder, daß die Vorstellungen allabendlich *ausverkauft* sind, was noch nie bei yiddischen Vorstellungen, selbst nicht bei den Wilnaern, in Wien der Fall war.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - *Ben Zwi* (Paul Baratow), der glänzende yiddische Schauspieler, ist in Wien eingetroffen und wird in den nächsten Tagen als Gast der New Yorker Morris Schwarz-Truppe, in einem neuen Stück *„Mojsche Chaser"* die Hauptrolle spielen. Ueberdies wird er, zum ersten Mal, in *deutscher* Sprache in den Kammerspielen in Schalom Asch's „Gott der Rache" die Hauptrolle geben.

Aus „Hawdoloh und Zapfenstreich".

Von Sammy Gronemann.

Mit Erlaubnis des Jüdischen Verlages G. m. b. H., Berlin NW. 7. Dorotheenstr. 35, entnehmen wir aus dem in diesem Verlag eben erscheinenden Buche „Hawdoloh und Zapfenstreich" (Erinnerungen an die ostjüdische Etappe 1916-1918) von Sammy Gronemann, dem bekannten Autor des Romans „Tohuwabohu", die folgende Schilderungen, die für das geistreiche, amüsante und dabei doch sehr ernste Buch, dem 20 Zeichnungen von Prof. Zeller beigegeben sind, charakteristisch sind.

I.

Blumentage in Bialystok.

Wir beteiligten uns aber auch lebhaft an anderen Festen. Von Zeit zu Zeit wurden zum Besten der großen jüdischen Wohlfahrtsvereine Blumentage veranstaltet, die in ein Fest in dem schönen Stadtpark ausklangen. An solchen Tagen war die Straße von jüdischen jungen Mädchen besetzt, alle mit Schärpen versehen, die eine Aufschrift in hebräischen Lettern trugen. Die Mädchen gingen an ihnen unbekannte Militärpersonen nicht heran, um unangenehme Zwischenfälle zu vermeiden, aber die meisten Offiziere ergriffen selbst die Initiative und kauften sich die Sträußchen und die blauweißen Abzeichen mit dem Davidstern. Nachmittags dann im Park ging es hoch her, alles war in blauweiße Farben gekleidet, alle Besucher trugen die jüdischen Farben und sehr wenige Offiziere blieben da fern. Aller etwa vorhandene Antisemitismus zerrann vor dem Blick der jüdischen Schönen und der Luftpostverkehr war gewaltig; jeder Besucher hatte eine Nummer als Adresse auf der Brust und kleine Postillons d'amour trugen behend die mit Wohltätigkeitstaxe beschwerten Kärtchen hin und her. In der Mitte aber stand die Landsturmkapelle und spielte. Von Zeit zu Zeit intonierte sie die jüdisch-nationale Hymne — die Hatikwah. Die Hatikwah als Nationalhymne war allgemein anerkannt. Den meisten Deutschen hatte im Osten die Entdeckung eines lebendigen jüdischen Volkswillens eine Ueberraschung bereitet. Nur an ihre Abstammung und ihre Wesensart versteckende „Israeliten" oder „Staatsbürger jüdischen Glaubens" gewöhnt, sahen sie hier sich ihres Volkstums bewußte und ihre nationale Eigenart frei betätigende Menschen, — eine Nation, die ihr Recht auf Leben wie jede andere betätigt. Man stand den Juden sympathisch oder antipathisch gegenüber, — aber man konnte ihre nationale Existenz nicht leugnen, man mußte mit der jüdischen Nation rechnen wie mit jeder andern, und niemand konnte und mochte diesem unvergleichlich starken Volkswillen einer seit Jahrtausenden des eignen Staatswesens beraubten Volksgemeinschaft seinen Respekt versagen. So kam es, daß, wenn etwa im Deutschen Theater in Kowno die Kapelle zum Schluß eines Festkonzertes die jüdische Hymne anstimmte und das jüdische Publikum singend einfiel, die Offiziere in den Logen sich erheben und stehend, den Helm in der Hand, bis zum Schluß verharrten.

Bei einem der Gartenfeste gab es auch eine richtiggehende Schönheitskonkurrenz und es war eine harte Schlacht. Als gewissenhafter Chronist muß ich leider vermelden, daß es nicht ohne eine sehr bedenkliche und teilweise fast fanatische Agitation abging. Von einer Partei war eine auswärtige Dame, eine Wilnaerin, zur Favoritin erhoben; das empörte die eingeborenen Schönen — ein mir unbekannter Backfisch trat empört auf mich zu und erklärte blitzenden Auges: Wir werden nicht dulden, daß eine Fremde siegt. — Unsere Offiziere von der Presse schlugen sich auf die Seite des Bialystoker Schönheitspartikularismus und es siegte eine wirklich bildhübsche Eingeborene. Aber Hans Goslar war tiefbetrübt und brachte in der Bialystoker Zeitung einen von Bitterkeit erfüllten Artikel, in dem er zu verstehen gab, daß bei der Wahlpropaganda von gewisser Seite mit jeder wahrhaften Demokratie unwürdigen, nahezu an Korruption streifenden Mitteln und durchaus nicht ohne Ansehen der Person gearbeitet worden sei, das Resultat demnach von ihm nicht als maßgebend und bindend betrachtet werden könne. Der Artikel war offenbar mit seinem Herzblut geschrieben.

Schweiz.

Herzl-Feier in Basel.

Basel. Sonntag, den 18. Tamus (20. Juli 1924), veranstaltete der Verein Zion Basel eine Gedenkfeier, anläßlich des 20. Todestages Dr. Theodor Herzls. Herr Oberkantor *Epstein* trug bei Eröffnung und vor Schluß der Feier das צדק הדין u. הזכרת נשמות vor, das die Versammelten in tiefe Trauerstimmung versetzte. Herr Pollak aus Berlin hielt eine Ansprache, in welcher die außergewöhnlichen Leistungen und Bemühungen Theodor Herzls hervorgehoben wurden, seine gewaltige Bedeutung in der Renaissance des Judentums, sowie seine literarische Tätigkeit. Sodann ergriff Herr stud. phil. Nezjazski das Wort für eine hebräische Ansprache, die in dem Rufe zur intensiveren Erlernung der hebräischen Sprache — unserer Sprache — gipfelte. Gelegentlich dieser Feier wurden etwa 60 Fr. für den Herzlwald gesammelt. Dr. W.

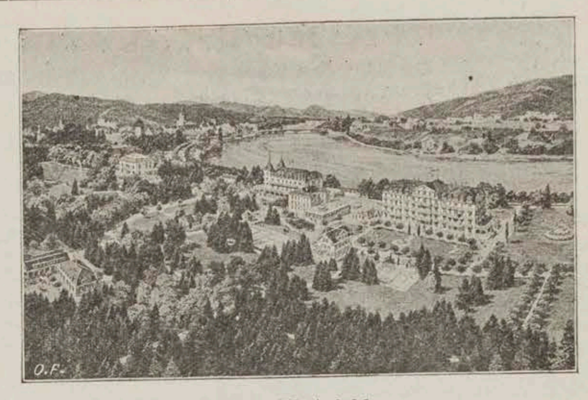
Humoristische Ecke.

„Kischkisch."

In der *„Selbstwehr"* untersucht Dr. Victor *Grünwald*, was England von Palästina hat und umgekehrt. Er ist davon überzeugt, daß die Okkupation Palästinas durch England und nicht durch eine andere Macht dem Lande selbst und nicht nur den Juden viele Vorteile bringt. Natürlich gibt es auch Leute, die anderer Ansicht sind. Als Beleg führt er eine Geschichte an, die kürzlich in einer gemäßigten arabischen Zeitung Jerusalems mit deutlicher Anspielung auf die politischen Verhältnisse in Palästina erzählt wurde:

Kischkisch und die beiden Blinden.

„Kischkisch (ein bekannter ägyptischer Komiker) traf auf der Straße zwei blinde Bettler. Da nahm er aus der Tasche einige kleine Münzen, klapperte damit und sagte: „Hier, mein Bruder, nimm dieses Geld und gib die Hälfte deinem Genossen." Dann steckte er das Geld wieder in seinen eigenen Sack. Darauf sagte der eine Bettler zum anderen: „Gib mir meinen Anteil." Der aber antwortete: „Gib du mir meinen Teil." Jeder von ihnen glaubte, der andere habe das Geld und wolle ihn betrügen. Schließlich beschimpften sie sich gegenseitig, fielen sich in die Haare und verprügelten einander zum Gaudium aller Leute. Kischkisch aber ging auf und ab, schaute zu und amüsierte sich."



Solbad-Rheinfelden.

Der Kurort Rheinfelden verdankt seine Bedeutung der geologischen Beschaffenheit seines Untergrundes und der günstigen Lage am Oberrhein, am Schnittpunkte der großen internationalen Reiserouten Berlin-Frankfurt-Basel-Zürich-Gotthard-Italien, Berlin-Basel-Paris-London, Wien-Zürich-Basel-Paris-London. Die Erbohrung der Salzlager und die Errichtung der Solbäder vor 80 Jahren, die Wiederentdeckung der bereits 1669 und später verwendeten Mineralquelle, der heutigen Kapuzinerquelle, haben dem Kurort neue Bedeutung verliehen und ihn zu einem Bade- und Trinkkurort weiterentwickelt. Die Sole von Rheinfelden ist eine der stärksten von Europa. Sie ist vollständig gesättigt mit Kochsalz (32 Prozent) und enthält außerdem noch Brom und Borsäure. Aus der Sole wird die Mutterlauge gewonnen, die brom- und jodhaltig ist. Während die Sole mehr zu Bädern und Kohlensäurebädern verwendet wird, dient die Mutterlauge zu Wickeln, Inhalationen, Gurgelungen und Injektionen. Die Kapuzinerquelle enthält schwefelsaures Calcium, kohlensaures Magnesium, Borsäure, Eisen, Kohlensäure, sie ist radioaktif.

Die Heilanzeigen der Solbadkur sind: Frauenkrankheiten, Symphatiomus, Skrovulose, Rachitis, verlangsamte Rekonvaleszenz der Kinder nach Infektionskrankheiten, prophylakt Bekämpfung der Tuberkulose, Rheumatismus und Krankheiten des Herzens und der Gefässe Arterio sclerose, Gelenk- und Knochenleiden, Exudate, Fettsucht und Gicht, Nervenkrankheiten. Zu diesen Heilanzeigen kommen noch die Instruktionen der Trinkkur mit erdigen Wässern, Gicht in allen Formen und Erscheinungen, konstitutionelle und lokale der Gelenke, Muskeln und Nerven, Blasen und Nierenleiden, Darm- und Leberaffektionen, chronische Katarrhe der Nase und oberen Luftwege.

Die Heilquellen aber gelangen erst in ihre volle Bedeutung, wenn die Badeinstallationen und Hoteleinrichtungen den Forderungen der Zeit entsprechen. Das ist in Rheinfelden der Fall. Das für diesen Ort charakteristische ist die Einrichtung der Bäder in den einzelnen Hotels. Im Salinenhotel im Park finden sich zudem in jedem Stockwerk Appartements mit eigenen Badezimmern und W. C.-Einrichtungen. (Sämtliche Badezimmer sind mit Solbadeinrichtung versehen.) Der Gast findet somit alle die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, welche Bäder im Hause bieten können, in jedem Hotel des Kurortes. Der Umstand, daß die meisten Hotels in Rheinfelden große Gärten und Parkanlagen besitzen, verdient einer besondern Erwähnung, da auf diese Weise die Liegekur im Freien „die Freiluftkur" überall da durchgeführt werden kann, wo dem Patienten Ruhe und reichliche Luftversorgung im Freien verordnet werden muß, wie das gerade bei Frauen- und Herzkrankheiten meistenteils angezeigt ist.

Kurz zusammengefaßt: Die starke Sole von Rheinfelden, die Trinkkur mit der Kapuzinerquelle, die guten Hoteleinrichtungen mit den Bädern im Hause selber, die günstigen, klimatischen Verhältnisse und die Lage an den Hauptverkehrsstraßen von Europa, haben aus Rheinfelden einen Kurort von internationaler Bedeutung gemacht, dessen steigende Frequenz den Beweis dafür bringt, daß die günstigen Vorbedingungen für einen Weltkurort von den Hotelbesitzern und den maßgebenden, wissenschaftlichen und Verwaltungskreisen des Ortes voll und ganz begriffen worden sind und dementsprechend die nötigen Vorkehrungen getroffen wurden.

Pressenotiz.

(JPZ) In Tanger erscheint eine zionistische Wochenschrift „Renacimiento de Israel" in spanischer Sprache.

Sport.

Ein Jude gewinnt für Ungarn einen ersten Preis an der Pariser Olympiade.

Budapest (J.T.A.) Die ungarische Gruppe hat in den olympischen Spielen in Paris durch Dr. Julius Halasy den ersten Preis im Schiessen davongetragen. Die ungarische Presse rühmt die Leistung des Preisträgers, aber an keiner Stelle wird erwähnt, dass er ein Jude und dass sein wirklicher Name Julius Fisch ist. (Fisch heisst auf ungarisch Halasy). Fisch entstammt einer prominenten jüdischen Familie, aus der viele Rabbiner und Gelehrte hervorgegangen sind.

Im Fechtspiel-Wettbewerb erhielt Johann Garai, ebenfalls ein Jude, den dritten Preis. Man hält es für sicher, dass ein Jude auch in den Fechtspielen den ersten Platz behauptet hätte. Es ist dies Dr. Eugen Fuchs, der Preisträger in den beiden vorhergegangen Olympiaden in London und Stockholm. Er durfte aber an den Fechtspielen der ungarischen Gruppe in Paris nicht teilnehmen, weil er zu sehr für das Judentum eingetreten war.

Der dritte Platz im 100 Meter-Schwimmen wurde ebenfalls von einem ungarischen Juden, dem 17 jährigen Karl Burta, behauptet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Z. L. Zürich. Ihre Einsendung für den Sprechsaal traf erst nach Redaktionsschluss ein, weshalb wir dieselbe für die nächste Nummer zurückstellen mussten.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 1. August: ראש חדש

Sabbat-Eingang: Zürich 7.15. Luzern 7.15

Samstag, den 2. August: פרשת מטות ומסעי

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.45	Endingen u. Lengnau	8.45
Luzern	8.43	Lugano	8.45
Basel u. Bern	8.48	Genf u. Lausanne	8.48
St. Gallen	8.39		

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Salamon Dym-Ginzberg in Zürich. Ein Sohn des Herrn Jakob Janko in Turin.

Verlobt: Frl. Marguérite Bernheim, Luzern, mit Herrn Charles David, Paris.

Verheiratet: Herr Emil Mamelok mit Frl. Käthe Friedeberg, beide in Berlin.

Gestorben: Frau Emma Bloch-Roos, Basel, 53 Jahre alt. Frau Hulda Bloch-Bollag, 49 Jahre alt, gestorben in Brugg, beerdigt in Ober-Endingen.

Danksagung.

Während meiner Krankheit bin ich von Nah und Fern durch zahlreiche Beweise freundschaftlicher Gesinnung erfreut worden. Nachdem ich nunmehr durch die Gnade des רופא נאמ׳ der Gesundung entgegengehe, möchte ich gern jedem Einzelnen danken, muß mich aber, da mir dies nicht möglich ist, darauf beschränken, auf diesem Wege allen denen, die mir Freundschaft und Liebe erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen

!יישר כחכם

Rabbiner Dr. A. Cohn.

Basel { Tamus 5684. Juli 1924.



MAX MEYER & Co

Schützeng. 22 :: Zürich 1
Entresol

BRAUTAUSSTATTUNG
Ergänzung im Haushalt

Leidet Ihr Magen
oder klagen Sie über Darmstörungen, dann greifen Sie zur

GASTROMALTOSE

GASTROMALTOSE



Erste ärztl. Autoritäten
raten Ihnen zu unserm Präparat, da sie dessen Güte und Wirksamkeit kennen. — Folgen Sie diesen Stimmen und

Sie wahren Ihre Gesundheit

Erhältlich
in allen Apotheken.

Streng כשר Streng
Pension Orlow
ZÜRICH 4
Ankerstr. 121, b. Volkshaus



ALB. STAHEL
Zürich 1
City-Haus, vis-à-vis Jelmoli
Armband- und Sport-Uhren
Verlobungsringe und Bijouterie

Hotel
Habis-Royal
am Hauptbahnhof
Zürich
Komfortabel, ruhig - Mässige Preise
Café-Restaurant
H. Gölden-Morlock.

Franz Goldschmidt
Haus für moderne Damenbekleidung
Zürich
65 Bahnhofstrasse 65
Parterre und I. Etage

SPRÜNGLI
Paradeplatz Gegründet 1836
Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli
TEE Bestellungsgeschäft TEE

Vegetarisches Restaurant
ZÜRICH :-: SIHLSTRASSE 26-28
Vorzügliche Speisen u. Erfrischungen
zu jeder Tageszeit



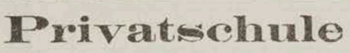


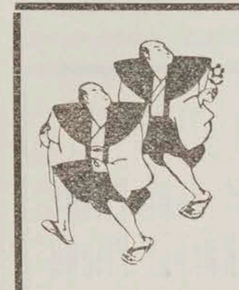
יקרא דשכבי
Gebr. Schuppisser
Werkstätte für
Friedhofkunst
Dufourstrasse 45, Zürich 8





Ihre Photo
Aufnahmen entwickeln,
kopieren u. vergrößern
in ff. Ausführung
Gebr. Photo-Bischof
ZÜRICH 1 Rindermarkt 26
Apparate auch auf Teilzahlung.
Prompter Versand. Gratiskatalog.


Privatschule
Dres GOETZ-AZZOLINI, ZÜRICH 7
Merkurstr. 30, Sprechst. 11-12 Uhr
6 Primarklassen
4 Sekundarklassen *6 Gymnasialklassen*
Knaben und Mädchen
Anmeldungen erbeten an Dres Goetz-Azzolini
Beste Referenzen Prospekte



TAPETEN
Best assortiertes Lager
Tapeten-Haus
J. Kordeuter, Zürich
Theaterstrasse 12, neben Corso

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Talm Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

New-York Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

London, 27 Whitechapel Rd. E. 1
J. W. Silbersteins streng כשר Restaurant u. Wurstfabr. unter Aufs. aller orthodoxen Rabbiner.

KARLSBAD
Sanatorium für Zucker-, Gallen- und Magenkranke,
Leitung: Mu. Dr. Otto Lapper. - Kurhaus Excelsior und Villa
Eremitage ganzjähr. geöffnet. - Pensionspreis Kc. 50 pro Tag.

Wien II. Kleine Sperlg. 5
Josef Nagel's streng כשר Restaurant
Hotel New-York unter Aufsicht
v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

Venezia
Restaurant כשר I. Weißberg
S. Marco - - - - - Calle S. Gallo 1074

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

Gegr. 1815 **Internationale Transporte** Gegr. 1815
Aktien-gesellschaft
Danzas & Cie.
Zentrale in Basel
Niederlassungen in Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Buchs, Genf, Vallorbe, Brig, Chiasso; Filialen und Vertreter im Ausland.
Spezialität: Ausland-Transporte
Reisebureau in Basel, Zentralbahnplatz

Bankhaus BLANKART & Cie
Kommandit-Aktiengesellschaft
Stadthausquai 7 Zürich Tel. Sel. 890-91, 16.22
Kapital Fr. 1,000,000.—
BANKGESCHÄFT UND BÖRSENAGENTUR

M. GOLDSCHMIDT
Feine Herrenschneiderei
Bahnhofstr. 39 — Telephon Selnau 52.93
ZÜRICH

Moderne
Handschuhe
in allen Farben und Preislagen.
Cravatten
Strümpfe
E. Böhny
Handschuh fabrik
Bahnhofstrasse 51
(Mercatorium)

Advokatur-Bureau
Rechtsanwalt Wenger Zürich
Talstraße 39 (beim Paradeplatz) Tel. Seln. 4999



Artikel
zur
Mund- und Zahn-Pflege
Haut- und Körper-Pflege
Sanitätsgeschäft
P. Russenberger
Gegründet 1886 **Zürich 1** Münsterhof 17

ORIENT-CINEMA Haus Du Pont
ASTA NIELSEN
die grosse Künstlerin des Lichtspiels, in
„DER ABSTURZ"
FIX u. FAX bei den Spiritisten
Das eidg. Schützenfest in Aarau

Um mit den schönsten Privat- u.
TAXAMETER-WAGEN
zu fahren, verlangen Sie
Selnau 77.77
G. Winterhalder
Zürich, Werdstrasse 128

Einkauf und Verkauf von DIAMANTEN
Ad. Adler, Diamants, Genève
Téléphone Mont-Blanc 2463 — — 3, Rue Adrien Lachenal

HAPAG HARRIMAN



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

Nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA — MEXICO, WESTINDIEN
OSTASIEN, AFRIKA, USW.
Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung
Unterbringung in Kammern in allen Klassen
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Eisenbahnbillets, Schlafwagen,
Reisegepäckversicherung, Luftverkehr

Auskünfte und Drucksachen durch
die Generalagentur in
Zürich: H. Attenberger
Bahnhofstrasse 90
Generalagentur für die übrige Schweiz:
Luzern: Eugen Baer, Alpenstrasse 2
Vertreter des Letzteren:

Basel:	C. W. Bronner, Aeschengraben 53
Genf:	Jules Schmied, in „La Mondiale"
Lausanne:	G. Meier, Agence Ecoffey
Bern:	A. Bauer, Münzgraben 11
St. Gallen:	Marco Agustoni, St. Leonhardstrasse 11
Davos:	S. Meisser, in Firma Meisser & Betzen, Promenade

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.